

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Geweiher Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Babelsberg, "Schweizer Frauenblatt", Zürich

Abonnement-Annahme: Publikations- u. Poststelle 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie Berner Strasse, Postfach-Ronto VIII b 858

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Winter, u. Co., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen, abgesehen von den in sämtlichen Bahnhöfen, Postämtern u. Buchhandlungen zu erhaltenden Einzel-Nummern zu Fr. 1.00. Abonnements-Einjahrlinge ab 10 Jahren. Ronto VIII b 88 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Kopierzahl oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. Bekanntmachung 90 Rp. Ausland Fr. 1.50. Offiziere für 30 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsvordrucke der Inserate / Insetzentschluss Montag Abend

### Zur Beachtung.

Während der Ferienabwesenheit der Redaktorin des allgemeinen Teils vom 29. Juli bis 26. August bisjet man, Einbringungen bis das Frauenblatt an die Betreuung, Fraulein Elisabeth Zellweger, Angenleierstrasse 16, Basel, zu richten.

### Wochenschronik.

#### Schweiz.

Zu den ausserpolitischen Fragen, die nicht zur Rede kommen wollen, gehört diejenige der Wiederentnahme der diplomatischen Beziehungen zu Russland. Es liegt auf der Hand, dass die jetzige Drohung der Dinge einen Ausnahmestellung bedeutet und dass früher oder später die Schweiz ihr diplomatisches Verhältnis zu dem grossen osteuropäischen Staate wieder in gleicher Weise regeln wird, wie gegenüber den andern europäischen Staaten und angrenzenden Völkern. Es handelt sich dabei lediglich um das "Wann". Das die Kommissar für soz. kl. erklärt, künftighin selbstständig, dem Sowjetrussland ist die Weltöffentlichkeit, in der ihre politischen Theorien wurzeln. Das die Sozialdemokratie aus der Sache eine Prinzipienfrage macht und sich bei der Gelegenheit für Sowjetrussland einsetzt, lässt sich ebenfalls verstehen, obschon nach jahrelangem Aufenthalt aus dem Sowjetreich zurückgekehrte Angehörige der sozialdemokratischen Partei ein auffallendes Stillweilen über ihre Erlebnisse bewahren. Neuerdings hat sich nun auch die liberale Jugend der Schweiz an ihrer Haltung in Russland mit dem Problem befasst und ihre Prüfung dessen angebrochen.

Hieraus kann man erwidern, dass eine Prüfung in diesem Sinne vom Bundesrat aus wiederholt erfolgt ist, stets mit dem nämlichen Ergebnis, dass mit der Wiederentnahme diplomatischer Beziehungen mit Russland zuwarten ist, bis sich die politischen Verhältnisse dort abgeklärt haben. Das die letzten immer noch weit mehr einen gewalttätigen revolutionären Charakter als denjenigen eines freien Staatsystems tragen, das wird wohl jeder Unvoreingenommene zugeben müssen. Unnötig diplomatischer Beziehungen mit einem Staat, dessen Vorkommnisse keineswegs Regierungsfähigkeit erkennen lassen, können wir Schweizer mit gutem Gewissen das sozialistische Regime überlassen? Erfahren wir nicht fast täglich aus einwandigen Quellen, dass das, was sich in Russland als Regierungsgewalt vollzieht, in Wirklichkeit nicht nur ein Scheinregiment ist, sondern ein Verbrechen, zur Rechtfertigung der Bürger vor dem Gesetz, so all den Grundfragen, auf denen unser eigenes Staatswesen beruht? Wiederentnahme diplomatischer Beziehungen mit Sowjetrussland schließt in sich die Erziehung einer russischen Gesellschaft in Bern und einer Schweizerischen Gesellschaft in Moskau. Die fremden Gesandtschaften der Schweiz genießen den Vorzug der Exterritorialität, das heisst, sie sind der Schweizerischen Staatshoheit entzogen. Was auf ihrem Gebiete geschieht, dafür sind sie nur ihrem eigenen Lande gegenüber verantwortlich. Nun wäre man aus den Erfahrungen des Auslandes, dass die russischen Gesandtschaften wahre Latitanzen und Propagandazentren des Bolschewismus sind und dass das mit rechtlichen Methoden gearbeitet wird. Wenn man auch annehmen darf, dass unser eigenes Volk für kommunistische Lehren fast zugänglich ist, so weist man doch, dass der russische Boden unseres Landes fremde Elemente anzieht. Ist es wünschenswert, dass sie in Schwere einer russischen Gesellschaft Wirklichkeit werden und das freundschaftliche Verhältnis unseres Landes zu andern Ländern fördern? Ja, dürfen wir uns nicht geradezu beglückwünschen, dass uns der jetzige Zustand der Ereignisse einer sozialistischen Gesellschaft bewahren?

Es geht nicht an, die rein politische Frage der diplomatischen Beziehungen, wie es geschieht, ist, mit wirtschaftlichen Problemen zu vermengen. Handelsbeziehungen mit Russland können sich unabhängig von den diplomatischen gestalten und haben es auch schon getan. Es höchst fragwürdige wirtschaftliche Grundgedanken durch die Preisgabe politischer Grund-

lässe erlauben, das wäre Hingabe edler Güter für ein Infingergeld.

#### Ausland.

Die Wahlen für den deutschen Reichstag haben, wie zu erwarten war, die starke Zunahme, sogar mehr als die Verdoppelung der nationalsozialistischen Fraktion ergeben. Sie ist die stärkste parlamentarische Gruppe geworden, ohne jedoch das absolute Lebensgewicht erlangt zu haben. Vor Eintritt wird sich je nach der Koalitionsbildung auswirken. Soweit bis jetzt bekannt ist, haben die Frauen im neuen Reichstag drei Sitze eingebracht, sie befinden von 602 Mandaten nur noch 36. Diese verteilen sich folgendermaßen auf die politischen Gruppen: Sozial-

demokraten 15, Kommunisten 10, Zentrum 6, Deutschnationale 3, Deutsche Volkspartei und Deutsche Volkspartei je 1. Darnach wäre Dr. Gertrud Bäumer nicht wiedergewählt. Da die ersten Sitzungen des neuen Reichstags bis zur Wahl des Präsidenten vom Alterspräsidenten, das heißt vom ältesten Mitglied geleitet werden, so ergibt sich die Möglichkeit, dass das deutsche Parlament zum erstenmal von einer Frau präsidentiert wird, nämlich von der 75jährigen kommunistischen Abgeordneten Lara Zeitlin. Doch ist es zweifelhaft, ob Frau Zeitlin das Amt übernehmen kann, da sie gegenwärtig krank darniederliegt. Der Reichstag tritt am 30. August zusammen.

F. M.

## Der dritte Dienst. Fürforgedienst im Krankenhaus.

Von Dr. Annemarie Niemeyer.

Der "dritte Dienst", das ist der Fürforgedienst im Krankenhaus, ein Zweig der sozialen Arbeit, der sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet hat. Mit diesem Dienst beschäftigt sich ein Kongress, über den hier berichtet werden soll. Vorher aber, für diejenigen, die nicht Fachleute sind oder aus ihrer praktischen Erfahrung Kenntnis davon haben: was ist denn das Wesen dieser Arbeit? Kurz ausgedrückt kann man es bezeichnen als "Vorfürge, Fürföhrung und Nachföhrung" für den Patienten. Die Arbeit der sozialen Krankenhaushelferinnen, die diesen Dienst ausübt, ist im wesentlichen eine vermittelnde, sie hat für den Kranken die Brücke zu bauen zwischen dem Krankenhaus und der Außenwelt jenseits der Mauern der Anstalt, sei es die Familie, sei es die offene Föhrung. Ihre Aufgaben sind im Einzelnen mannigfaltiger Art und bestehen etwa in: Unterföhrung der ärztlichen Föhrung durch die soziale Föhrung, Beföhrung der Angehörigen über das Wesen der Erkrankung, Beföhrung und Beaufsichtigung des Anstaltspersonals über eine dem Gesundheitsschutz und angemessene Lebensweise besonders für die Schwestern und Zuberföhrung, Beföhrung des Kranken über die Wichtigkeit laufender ärztlicher Lebenswahrung, Beachtung der zugehörigen Spezialföhrungen stellen vor der Entlassung des Kranken, Beföhrung der psychischen Bundesnisse, die einer Behandlung im Wege stehen (Angst vor der Operation) Sicherung des Krankenhaushaufzuges durch nachgehende Föhrung (im Falle einer Spezialföhrung nicht vorhanden ist), vordringende Gesundheitsföhrung für die Familie des Kranken.

Der erste Fürforgedienst im Krankenhaus wurde im Jahre 1895 in England und gleichzeitig, wenn auch fürs erste im Experimentieren bestehend, in Deutschland eingeföhrt. Der amerikanische Arzt Cabot richtete 10 Jahre später in Boston einen Fürforgedienst ein, und in den Jahren 1913/14 wurde dann von America her der Gedanke wieder nach Europa und ja: zunächst nach Frankreich, Holland und wieder nach Deutschland getragen.

Ein Bild von der Entwicklung der letzten Jahre und dem Stand der Dinge gab die vierte Tagung der deutschen Vereinigung für den Fürforgedienst im Krankenhaus, die in Zusammenhang mit der internationalen Konferenz für soziale Arbeit im Frühjahr des föhrigen Jahres in Frankfurt a. M. stattfand, und ein internationales Gesprächs- und Beraternetzwerk, das von ihnen herausgetragen wird. Verschiedene Länder, und die starke Bundesrepublik aus Kreisen der Volksfürsorgeeinrichtungen, insbesondere der Krankenhaushelferinnen, der

Schwermere, der Verwaltung, aber auch aus den Reihen der Ärzte, war nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch zum Teil aus dem Ausland gekommen. Als Ehrenpräsident Dr. Cabot aus U. S. A., der eigentliche Begründer des Fürforgedienstes im Krankenhaus, anwesend; zum Ehrenmitglied ernannt wurde Alice Salomon, deren Verdienste um die Einföhrung der sozialen Krankenhaushelferinnen in Deutschland allgemein bekannt sind.

Die Referate zeigten die Eigenmächtigkeiten der Arbeit und ihre Probleme in den einzelnen Ländern und erwiesen, dass die Hauptprobleme der Arbeit mehr noch als in der Frage nach der Abgrenzung der Aufgabengebiete und nach der zweckmässigen Ausbildung auf organisatorischem Gebiete liegen.

Als vier Referent sprach Miss Ida C. Cannon, die Präsidentin der föhrigen Krankenhaushelferinnen in den Vereinigten Staaten, die 1905 als erste amerikanische Krankenhaushelferinnen die Arbeit im Massachusetts General Hospital in Boston aufnahm und heute dort tätig ist, über "Gesundheitsföhrerische Aufgaben des Fürforgedienstes im Krankenhaus in U. S. A." Der Bericht bezieht sich auf die Veränderungen in den letzten 5 Jahren, in denen sich der Begriff der Aufgaben des Fürforgedienstes im Krankenhaus sehr entwickelt hat. Bedeutungsvoll ist der Bericht über die White House Conference, die Präsident Hoover 1929 über "Gesundheitsföhrung für Kinder und Kinderföhrung" einberief und in der die Ärzte des medizinischen Ausschusses die Ansicht zum Ausdruck brachten, dass der Fürforgedienst im Krankenhaus als ein Teil der ärztlichen Tätigkeiten zu gelten habe. Zurzeit sind in etwa 10 Prozent der Krankenhaushelferinnen tätig. In den letzten Jahren wuchs die Nachfrage nach Krankenhaushelferinnen besonders für Spezialkliniken, wie z. B. Polikliniken für Herzkrankheiten und Zuberkrankheiten und die Zahl der Föhrungsabteilungen, in denen die Arbeit der Föhrerinnen als ein Teil des politischen Dienstes angesehen wird, ist im Steigen. In einer Anzahl von Polikliniken für Krebs, für Tuberkulose, für Geschlechtskrankheiten und Krankenhaushelferinnen der Gesundheitsverwaltung zugeordnet. Der Föhrungsabteilungen, die in der Verwaltung und Finanzierung offiziell als Abteilung des Krankenhauses gelten, waren 80 Prozent im Jahre 1930, gegenüber 50 Prozent im Jahre 1920. Die enge Zusammenarbeit zwischen Arzt und Krankenhaushelferinnen hat seit einiger Zeit dazu geföhrt, dass der Krankenhaushelfer ein kurzer sozialer Bericht beigeföhrt wird, 63 Föhrungsabteilungen haben dieses Verfahren bereits

eingeföhrt. Auffallend ist das Streben nach Selbstföhrung über die wesentlichen Aufgaben des Dienstes. So hat die amerikanische Vereinigung der Krankenhaushelferinnen einen Ausschuss zum Studium der Beziehungen zwischen Krankheit und sozialer Lage eingesetzt, und so ist die Anregung von Dr. Cabot aus dem Jahre 1931 zur gründlichen Ueberprüfung der bisher angewandten Methoden auf fruchtbaren Boden gefallen. Spezifische Gegenwartsprobleme der U. S. A. sind folgende: 1. Verhältnismässig wenig entwickelt ist die Verbindung mit der offenen Föhrung, die Schwierigkeit liegt darin, dass diese meist private, nicht öffentliche Einrichtungen sind. Doch ist die gegenseitige Verbindung im Wachsen begriffen. 2. Man verfehlt eine Verbindung von psychiaterischer und allgemeiner Föhrung herzustellen, da eine starke Zunahme psychiaterischer Föhrerinnen zu beobachten ist und angekrebt wird, psychiaterische Polikliniken mit psychiaterischen Föhrerinnen in allgemeinen Krankenhäusern einzurichten. 3. Ein besonderes Problem ergibt sich aus der Zusammenlegung verschiedener Krankenhaushelfer zu einem Infirmary-Center (wie z. B. im medical center in New York). Es wächst auch die Zahl der Patienten, die vom Lande oder aus anderen Staaten zu solchen Zentralen kommen. Ihre Betreuung ist eine besonders schwierige, aber auch lohnende Aufgabe.

Als zweite Referentin berichtete Mme. G. Etting, Paris, die Begründerin und Leiterin des Pariser Service Social a l'Höpital über "die Organisation des Fürforgedienstes im Krankenhaus" in Frankreich. Der Dienst ist in Frankreich in Konkurrenz der Krankenhaushelferinnen Spezialabteilungen diesen Spezialabteilungen angegeschlossen. Zu den Aufgaben der sozialen Krankenhaushelferinnen gehört in Frankreich nicht nur die Betreuung der Prostituierten, sondern auch die Ausbildung von Schulpflichtigen auf diesem Gebiete, die vom Gesundheitsministerium oder von der französischen Association zur Beföhrung von Geschlechtskrankheiten überwiesen werden. Mme. Etting betonte in ihren Darlegungen über die Leistungen der sozialen Krankenhaushelferinnen im Einzelnen besonders die Föhrung für Mutter und Kind.

Die dritte Referentinnen Miss E. C. Cummins, London, die den Fürforgedienst in St. Thomas-Hospital vorbildlich geleitet hat, und als langjähriges Vorstandmitglied des British Medical Association, betonte die Ausbildung und Ausbildung der Krankenhaushelferinnen, besonders reiche Erfahrungen auf diesem Gebiet hat, sprach über die "Ausbildung der Krankenhaushelferinnen in England". Die Ausbildung ist eine sehr sorgfältig individuelle, die aber nicht schematisch streng geregelt ist. Im Gegensatz zu den anderen Ländern werden in England keine medizinischen oder pflegerischen Kenntnisse von den Schwestern verlangt.

Das Schlussreferat hatte Oberregierungsrat Dr. Franz Goldmann aus Berlin vom Reichsministerium des Innern. In seinem Vortrag "Fürforgedienst im Krankenhaus als Abwägung zwischen geschlossener und offener Föhrung" legte er die Verhältnisse in Deutschland dar. Die soziale Krankenhaushelferinnen in Deutschland sind in den letzten Jahren umso mehr befreit, als eine außerordentlich reiche Betreuung der Patienten und der Fremden der Patienten in den Anstalten, die die Bevölkerungsbewegung weit übertrifft, stattgefunden hat. Im Jahre 1929 war die Bettenzahl der Krankenhäuser in Deutsch-

### Über Nicarda Huch.

Von Dr. Hedwig Meuler-Waser.

O Jugend meiner Sinne, O Jugend meiner Jahre, Mir glüht, was ich begehne, Mich freut, was ich gewahne. Ich will in meine Hände Des Schicksals Föhrung nehmen...

Dies Schicksal, das sie stolz in eigene Hand genommen hat, Nicarda Huch in ihrem 23. Lebensjahre (1887) aus ihrer Heimatstadt Braunshausen in die Schweiz geföhrt, das "gewandte Land, wo alle ihre Schritte fröhlich zu entellen und alle ihre Zweige fröhlich zu grünen anfangen", nachdem schwere Stürme den jungen Baum bis in die Wurzeln erschütterten hatten. Mit heimischem Gesang war sie an der Seite ihres Bräutigams in die neue Heimat eingezogen, die ihr das wohlbeschützte, geschützte Nest des Vaterlandes ersetzen sollte, wo sie nicht mehr als die Tochter der abgehenden Familie galt, sondern als fremde Studentin ihr die Stellung selbst erwerben musste, eine gesellschaftliche durch den Wert eigener Persönlichkeit, eine berufliche durch ihre strenge Arbeit von Grund an.

Wie durch ein Wunder erwachte schon die Sonne des nächsten Tages ihren Lebensmut. So heimlich fühlte sie sich hoch, das sie jedes Haus, jeden Baum lieb gewann, so voll Entdeckerlust, dass jeder Mensch ihr eine neue Welt bedeutete und so wissbegierig, dass der Berg von neuen Kenntnissen, durch den sie sich zur Naturkraft durcharbeiten konnte, sie nicht mehr ablassen sollte, wo sie nicht mehr als die Kandidatin des Schicksals stand. Ströme neuen Lebens, ungeahnte Kräfte trugen sie hoch empor

— kein Wunder, dass die Erinnerung ihr über jene Stätte inneren Wachstums einen Schimmer ausbreitet über eine Ära der Seligen:

"Gruß waren die Höhen, an denen die Stabt der Jugend lag, und wenn der Frühling sie betrat mit Kränzen goldener Blumen, widerhallten der Himmel und der Spiegel des Sees, widerhallten die weissen Säulen und die Anlagen der Pfaffen. Dann blühten auf den Säugeln die Kirchbäume und die Apfelbäume, mit deren melodischen Säugeln der Windes silberfarbige Stimme spielte und fohte und von denen viele Blätter auf die laufendsten Wanderer herunterwehten. Oder aber sie schimmerten in der Dämmerung der Abendstunden, fern von Licht und Gut und unter heimlichem Schwellen von unvergleichlicher Mähe träumend."

O Stabt der Jugend und der Hoffnung! Sie versank ins Meer der Vergangenheit, aus dem nur manchmal noch an stillen Tagen ihre Glieder emporsahen. Wenn ich diese Tage hier schaukeln lasse, so mag das leicht dem Ganzen die Klangfarbe der Vergangenheit geben, ein künftiges Wort, das aber nicht vermögen zu wirken braucht, hier, wo immer wieder der Gedanke freudig Not darbringt, nicht die Jugendgefahrlichkeit nicht mit der Jugend dahin gehend, sondern herrlich lebendig ist in Gegenwart und Zukunft.

In jener Zeit der Jugend und Hoffnung war es, das ich Nicarda Huch als Studentin der Geschichte und Literatur kennen lernte, sie in den letzten, die in den ersten Semestern lebend. Man hatte mir von ihr erzählt, dass sie in kürzester Zeit sich den besten Platz in der Klasse erworben habe, obwohl sie nach Zürich nichts mitgebracht als eine allerbüchig durch eigene Lesart erweiterte, aber doch lüdenhafte und oberfläch-

liche Mädchenbildung und einen ungeheuren Wissensdurst. Mit dem Ganzen Reizet, den Monatsjahre für pure Intelligenz übrig haben, hat sich diesem Wunderwesen entgegen und ließ es mir extra in einem Gedächtnisbogen zeigen. Eben schwabte ein kleiner flävischer Kollege beifig auf sie ein, was sie sich mit jenem gutmütigen Mädchen geföhrt, dessen humoristische Uebereignung mir erst später aufging. Bismlich enttäuscht sah ich in das wieder neue Gesicht mit den träumerischen Wangen, das an ein Kind oder Mädchen viel eher erinnerte als an die gelehrte Frau, wie sie im Zuge steht: Nichts Anfallendes, Ueberraschendes, Schönes, weder Elegie noch Sentiment, ein ganz bescheidenes Wohl! Und dies hier unter den hübschen Frauen deutscher Herkunft, denen man sonst meistens den Knädel recht gut anmerkte, der ihren Lebensgang zum Studium umgeben hatte. Ich beschloß, diese heimlich geföhrt Berlin zu besuchen, und ich zu diesem Zweck immer und immer wieder nach ihr hin: Etwas gelte mir denn doch nicht über: eine gewisse heftige Haltung des Kopfes zum Beispiel, der mit einem leisen griechischen Knollen geschmückt, stols auf dem fröhlichen Hofe der hohen schlanke Gestalt lag. Wenn man nachher wieder sich mit den letzten Wangen, so fühlte sie doch eher einem Schwermüden in seiner leichten Würde als einer bloßen Kasse, fand ich nach Verlauf von mehreren Stunden, in denen das stille Gesicht nicht wieder los ließ. Was verdrängte sich hinter diesen Augenlidern, wie so schwer liege die Bürde von einem Trauerdasein? Nach und nach bekam die ganze Erscheinung etwas Rätselhaftes für mich: Sie konnte so wie eine Schöpfung als Selbstwert im Sande herum liegen, ohne daß es einem einfiele, zu sagen: Steh auf

und rüh' dich! Schieflich kam es mir vor, all' das, was der Professor sage, habe sie nie erwehnt, ohne es gerade weisheitsvoll zu finden. Und doch ließ sie den Vortrag so gutwillig über sich ergehen, wie vorher die Redebeiföhrung des fremden Schalen. Einmal lieste er bei Zufall, das ich neben sie an ihren geschäftlichen Tisch zu sitzen kam. Die übliche Begrüßung auf der Bank betrachtend, entdeckte ich plötzlich die Worte: "Nicarda, liebt du?" Darunter in anderer Handchrift: "Ja, mich selbst!" — "Nicarda..." las ich halblaut: Was ist denn das für ein merkwürdiger Name? "Der meine?" erwiderte sie, mich schalkhaft ansehend, wobei sie mir zum erstenmal ganz mit dem Blick über die Schulter hinweg, während des Gesprächs, die eben auf dem Stuhle anknüpfen, wurde sie mir immer lieber, schon weil es gar anmütig zu sehen war, wie die zuvor abwendende Seele wieder in ihr Gesicht zurückkehrte, das sie so wenig durchdringend. Und dann, auch um den letzten Satz, wenn mich umherblühten, als eine außerordentlich reiche Betreuung der Patienten und der Fremden der Patienten in den Anstalten, die die Bevölkerungsbewegung weit übertrifft, stattgefunden hat. Im Jahre 1929 war die Bettenzahl der Krankenhäuser in Deutsch-

land (ohne Saargebiet) ungefähr 8,9 auf 1000 Einwohner, davon 6,1 für allgemeine Krankenhäuser. In demselben Jahr kam fast jeder 16. Einwohner einmal ins Krankenhaus. Gleichzeitig soll sich eine enorme Vermehrung der Pflegeeinrichtungen, ganz abgesehen von der Enttarnung der Sozialverbände, alle diese Veränderungen erfordern geheimerweise eine enge Fühlungnahme zwischen den verschiedenen Institutionen. Die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und geschlossener Fürsorge, die durch die barmherzigen Tugenden der Krankenhaushelferinnen gewährleistet wird, ist nicht nur für die einzelnen Kranken, sondern auch für die Allgemeinheit von Vorteil. Die vorhandenen Betten können infolge der härteren Kontrolle des Patienten hinsichtlich Aufnahme und Aufrechterhaltung bei besser ausgenutzt werden, indem der unnötige Aufenthalt im Krankenhaus abgemindert wird, die Patienten rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht werden, überflüssige Aufnahmen vermieden werden. Der Wohnort bestimmt, daß Ärzte, die einer guten Pflegeeinrichtung dienen, können geleistet haben, kann begreifen, daß man bisher ohne diese Hilfe auskommen konnte. Dieser Erfolg sei vor allem der strengen Abgrenzung der Pflegegebiete zu danken, der Tatsache, daß die Fürsorge in Deutschland sich in keiner Weise in die Tätigkeit des Arztes mischen darf. Es ist dieses der einzige Gegensatz zu den Lehren von Dr. Cabot. Während in den großen Krankenhäusern zweckmäßigere eigene Krankenhaushelferinnen — und zwar eine Kraft für je 500 Betten angestellt werden, beschäftigen die kleineren Anstalten am besten gemeinsam eine besondere Fürsorge. Es ist aber auch möglich und wird mancherorts auch bereits gemacht, daß die Gesundheitsfürsorge in einer Familienfürsorge in der Fürsorge für den Kranken in ihrem Bezirk wahrnimmt. Solche Organisationen der Fürsorge, von denen man erwarten darf, daß sie eine gewisse Anzahl von Kranken pflegen, sind die Anlaufstellen der Fürsorge, damit die Atmosphäre des Krankenhauses nicht gestört wird. Im rechten Geiste ausgeübt, führen beide Wege des Dienstes, von denen nach Außen und „von Außen nach Innen“ zum Ziele.

Alle vier Redner betonten, daß dem Fürsorgedienst im Krankenhaus als einer zweckmäßigsten Sparmaßnahme in der jetzigen Zeit eine besondere Bedeutung beizumessen wäre. Möge der Kongreß ein Baustein zu seiner weiteren Verbreitung sein.

### Die Interparlamentarische Union und die Frauen.

In diesen Tagen ging die in Genf abgehaltene 28. Konferenz der Interparlamentarischen Union zu Ende. Es ist selbst in internationalen Kreisen in der allgemeinen noch wenig bekannt, daß die Arbeiter dieser mächtigen Organisation auch für die Frauen in der letzten Sitzung regelmäßig führende Frauen gewählt und als Parlamentarierinnen — als Delegierte den Konferenzen der Interparlamentarischen Union beigewohnt. So fungierten denn auch dieses Jahr wieder drei weibliche Mitglieder der Vereinigung, nämlich Dr. Clara Campoamor, Abgeordnete in den Cortes (Spanien); Frau Christine Teufel, Reichstagsabgeordnete (Deutschland); Frau Inger Gantzer-Schmidt (Dänemark).

Die Interparlamentarische Union vertritt zurzeit 40 Parlamente der ganzen Welt und ist eine der stärksten Säulen für die Zusammenarbeit der Völker überhaupt. Das Wort der Union enthält sich nicht von dem Namen der Union — auf die Parlamentarierinnen besteht alles, was bezeichnend für die Welt ist, so seiner Galtigkeit der Gerechtigkeit durch die einzelnen Parlamente der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes. Ohne diese Genehmigung wäre der Völkerbund letzten Endes ein bloßes mächtiges Hilfsmittel der internationalen Politik. Die Interparlamentarische Union vertritt die Interessen der Frauen in allen Weltteilen der Tätigkeit der interparlamentarischen Gruppen des betreffenden Landes.

Zum Arbeitsgebiet der Interparlamentarischen Union gehören in a. auch soziale Fragen, und hier vor allem hat sich die Union in der letzten Sitzung hervorgetan, wie dies namentlich auf der 27. Konferenz der Union in Bukarest im letzten Herbst in Erscheinung trat. Damals hatte man sich eingehend mit Fragen des Schutzes von Mutter und Kind vor, während und nach der Niederkunft, einschließlich des ersten Lebensjahres des Säuglings, beschäftigt, mit der Sorge und dem Schutz der unehelichen und verlassenen Kinder in den verschiedenen Ländern. Infolge der Weltkrise stand die heutige Konferenz mehr im Zeichen der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Probleme, an denen innerhalb der Frauen ja ebenfalls mitarbeiten wollen und

müssen, wie dies auch durch die Entsendung weiblicher Delegierter dokumentiert wurde. Außerdem stand auf dem Programm noch ein Thema zur Diskussion, das die Frauen im besonderen interessieren mußte; die Kodifizierung des Völkerrechts. Die Frauen sind bekanntlich an diesem Werk der Vereinfachung des Völkerrechts in höchsten Maße interessiert, wie schon letzterzeit die Verhandlungen im Haag gezeigt haben.

Die Interparlamentarische Union hat von selbst die Frauen zur Mitarbeit herangezogen, was ihr die Frauenbewegung hoch anrechnen sollte. Immerhin ist die weibliche Vertretung noch schwach. Viel mehr hätte die größere Mitwirkung der Frauenorganisationen, sowie der Frauenvereine an den Arbeiten der Union auch die Mitarbeit der Frau in derselben erweitert werden.

### Die Prostituierte.

Kürzlich hat in Genf die Völkerbundskommission gegen den Mädchenhandel getagt. In diesem Zusammenhang mag vielleicht unsere Lesertinnen das Ergebnis einer Kundgebung bei Prostituierten interessieren, über das ein Korrespondent der englischen Zeitung „The Times“, dem Organ der internationalen abolitionistischen Föderation, berichtet:

Die meisten Frauen, schreibt er, an die ich mich gewendet habe, waren seit 2 bis 5 Jahren inhaftiert in dieser Gasse. Es ist traurig zu denken, so viel ich es beurteilen kann, daß im allgemeinen diese Frauen nicht fort wollen, gegen die zweimal wöchentlich vorgenommene Untersuchung feiner Widerwillen haben und unter ihrer trübseligen Lage freilich nicht leiden. Sie fühlen und denken wie Kinder, sie kümmern sich um nichts. Dies ist übrigens nicht erstaunlich; diese Frauen sind ja Mädchen geworden, fast könnte man sagen automatische Maschinen, durch die Willkür eines Mannes, der für sie nur Bestrafung und Mühsal bedeutet. Selbst physiologisch betrachtet kann die wiederholte Verewerthung zufolge der beständigen Reizung des komplizierten Nervenapparates, der seinen Sitz in den weiblichen Zeugungsorganen hat, keine andere Wirkung haben als Minderung, ja Zerstörung der Lebenskräfte und Nervenenergie, die mit der Entwicklung des Charakters und der Persönlichkeit so eng zusammenhängen. Diese Frauen sind in einen Zustand vollständiger Trägheit gesunken, so daß sie sich um nichts kümmern, als was ihnen etliche Bequemlichkeiten beschaffen kann. Es ist traurig, daß diese Mädchen in ihrer ersten Jugend so passiv, teilnahmslos, freudlos sind, es bleibt ihnen nahezu nichts als der tierische Trieb nach Leben und Geborgenheit.

Es nimmt einen nicht Wunder, daß eine Frau, die Tag für Tag mehrere mal im Jahr für Jahre in Haft verurteilt als Entschuldigter, Verurteilter oder Kranke erduldet, meistens hoffnungslos demoralisiert ist, jeder seelischen und körperlichen Regung, geschweige denn einer anhaltenden Anstrengung unfähig, so daß sie gleich wieder sich in das ergibt, was ihr am wenigsten Mühe macht.

Das Elendsteheste bietet sich an dieser ganzen Reglementierung der Prostitution ist, daß sie junge Frauen erfährt und sie entmenscht, sie nimmt die Leiber dieser jungen Frauen, um daraus etwas wie eine amtlich anerkannte Abteilung des Abwärtens der Stadt zu machen. Das System unterliegt regelmäßig der Frau gelegentlich Organe, wie wenn es sich um Kratten, die medizinischen Untersuchungen dienen, handelt. Es befreit alle das mit der methodischen Routine der amtlichen Anstaltlichkeit und kalten Frömmlichkeit, die bewirken, daß die Leute nach und nach nicht mehr merken, was eigentlich vorgeht.

Die Frau, die in den öffentlichen Säulerr lebt, geht fast nie aus, außer mandalun zur Unternehmung, die meistens im gleichen Quartier ist. Das Haus liefert ihr die Kleidung, die Nahrung und veranlaßt sie zum Trinken, alles unter so belastenden Bedingungen, daß sie verabschiedet und so mit Gewalt zurückgehalten wird. „The Shield“ stellt diesem Bild die freie Prostituierte gegenüber, welche, obgleich sie außer Gesetz, eine Verstoßene, und außer dem Rahmen des gewöhnlichen Lebens stehende ist, doch ein menschliches Wesen bleibt mit Verantwortlichkeiten und Pflichten, deren ihrer Bewegungsfreiheit. Sie muß sich ein Unterkommen suchen, ihre Nahrung und Kleider kaufen und gewöhnlich sich selbst beschäftigen.

Die Verfasser der Frauenrechte, sagt das Blatt zum Schluß, die die Befreiung der Frau, haben müssen Sie sich noch anschaffen, das, bis ich weiterkomme, sagte ich dazu mit ihrem lieblichen Lächeln, das ich mir ein weiches Blumenblatt aus dem Saum legte. Während ich dann durch den Sommerabend hinwegwanderte, ergriff mich langsam das Gefühl einer eigenartigen Persönlichkeit, eines eigenartigen Schicksals, das eben an irgend einem Wendepunkt angelangt schien.

Was ich nachher dann meine Gedanken die Abenddämmerung überließ, das ich mich über das Fremde als in eines Tages unermüdet wieder vor mir fand. Sie kam zurück, in der Hoffnung, daß die Stadt der sie Freiheit und freudiges Erwachen brachte, ihr nun auch einen Pfad festen Bodens unter die Füße gewähren würde, darauf sich eine Ersteherin des Lebens, das ich nicht hätte sein können. In der bürgerlichen Stadtblühende erhielt sie eine Stelle als Sekretärin, die ihr das Notwendige gewährte. Es galt freilich zu ihrem dabei, was ihr weiter angehen noch anersorgen worden und Mühe kostete, so anpruchlos sie auch für sich selber war. Wie habe ich an Tingen, immer nur an Menschen Freude gehabt! Aber auch die Menschen vor sich zu stellen, zumal, wenn man seine Freunde so gern mit allem überhäufte, was ihr Herz begehrte. Ihre eigenen Wünsche dagegen waren bescheiden, aber besonderer Art. Ich glaube, mit der Aussicht, demnach die sie zwingen abzurufen zu müssen, daß ich immer noch zu denken, demnach ich mich immer noch ein hübsches oder schönes Mädchen vor sich zu stellen, einen kleinen Dingen, Götzen oder eine glänzende Kugel, wie sie sie als Kind am Christbaum bewundert und für ein unerreichbares Kind gehalten hatte.

Ein Kleintier soll mein Name erwidern, denn immer noch ein Mensch und wilden Die Rosen auf meinem Grab.“

aller Frauen, auch der verlassenen, entwerfenden, ererbten, müssen unermüdet die schändliche Mangelunterstützung bekämpfen, welche menschliche Geschöpfe nach dieser furcht gibt als gewisse Weibchen des Tierreichs, von denen man nicht erreichte, daß sie sich der erzügenden Paarung ohne Widerstand unterziehen.

### Das erste abolitionistische Jahresergebnis in Grenoble.

Das Tagesgespräch in Frankreich bildet das Ergebnis der ersten Jahreshälfte seit der Aufhebung der öffentlichen Häuser in Grenoble. Zeitungen aller Art, medizinische und sozial-politische Fachblätter beschäftigen sich mit der Frage. Nicht umsonst, denn es waren 155 andere Städte darauf, das Ergebnis der Behauptungen in Grenoble kennen zu lernen. So viel steht jedenfalls schon heute fest, daß dieses erste Jahr seit der Schließung der öffentlichen Häuser erhellende Früchte gezeitigt hat. Was dem Bericht des Leiters der französischen Abteilung für Geschlechtskrankheiten Dr. Mutterlin geht hervor, daß diese Befunde zurückgehen. Immerhin wird es nötig sein, den Kampf gegen die Nachtflöhe, die Zuhälter und die unethische Literatur in aller Strenge weiterzuführen. Die Bürgermeister von Grenoble hat der Association laïque „L'Hygiène morale“ seine Mitwirkung in ihren Behauptungen zur stilligen Lösung der Stadt zugesagt. E. F.

### Die Abschaffung der öffentlichen Häuser in Hong-Kong.

Die Regierung von Hong-Kong hat verfügt, daß alle öffentlichen Häuser für sechs Monate geschlossen werden sollen. Die Behörden für die Fremden bestimmten Häuser müssen binnen 6 Monaten geschlossen werden, und man hofft, daß bis in drei Jahren keine einzige dieser Verhältnisse mehr existieren werde. Die Vorkehrung, daß die neuen Prostituierten dieser Gegend von Hong-Kong hat der Association laïque „L'Hygiène morale“ seine Mitwirkung in ihren Behauptungen zur stilligen Lösung der Stadt zugesagt. E. F.

### Die deutschen Ärztinnen zum § 218.

Im Vorjahre hat der Bund der Ärztinnen bei seinen Mitgliedern eine Umfrage über ihre Stellung zum § 218, dem Abtreibungsparagrafen im deutschen Strafgesetzbuch, veranstaltet. Nunmehr wird über die Stellung der Ärztinnen, die Ärztinnen, das Ergebnis dieser Umfrage veröffentlicht. Von 2836 befragten Ärztinnen haben 2761 den Fragebogen beantwortet, jedoch konnten nur 1352 Antworten verwertet werden. Von diesen haben sich 64 Prozent für die Beibehaltung, 20,9 Prozent für Aufhebung und 7,2 Prozent für Veränderung des § 218 ausgesprochen. Wichtig ist die Stellungnahme zu der Frage ob nur die medizinische Indikation, Leben und Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Frau für die Schwangerschaftsunterbrechung maßgebend sein lassen soll, oder auch die sozial-medizinische Indikation, welche auch die soziale Lage bei medizinisch zweifelhafte Indikation berücksichtigen soll. Im letzteren Falle ist die Unterbrechung der Schwangerschaft unterbrechung, der altertägige Teil sollte die Gesundheit und 64,6 Prozent die Leistungsfähigkeit der Frau bei der Entscheidung berücksichtigen. Für die rein soziale Indikation entschieden sich vorbehaltlos 32,9 Prozent, während 24 Prozent, dagegen stimmten 37,7 Prozent, und 5,9 Prozent entschieden über die Unterbrechung. Für die Zulässigkeit der Schwangerschaftsunterbrechung bei zu früher Folge stimmten unbedingt 36,9 Prozent, dagegen 39 Prozent, bedingt dafür traten 10,8 Prozent ein. Für Zulässigkeit der Unterbrechung bei Vorhandensein einer bestimmten Schwangerschaft entschieden sich 28,2 Prozent aus, bedingt 10,6 Prozent, während 45 Prozent dagegen stimmten. Die Entscheidung der einzelnen Ärztinnen differiert wesentlich je nachdem sie in Großstädten oder in Mittelstädten oder auf dem Lande praktizieren.

### Eine Stimme vom Gewicht.

Die deutsche Frauenbewegung hat sich gegenwärtig ganz außerordentlich gegen alterhand Rückfälle zu wehren, die durch die schwere Krise und die daraus folgende Verengung des Bewusstseins des weiblichen Volkes hervorgerufen sind. Die Frauenbewegung ist daher in der Lage, ihre wohl erworbenen und durch die Verfallung vererbten Rechte auf nicht immer unbedenklichen Wegen zu schmälern. In diesem Kampfe ist ihr, wie das „Mädchenblatt“ des Bundes deutscher Frauenvereine“ hervorhebt, ein Helfer erstanden, dessen Stimme umso bedeutungsvoller ist,

als sie die eines auch bei uns wohl bekannten weiblichen Politikers ist. Seine Ausführungen werden aber auch bei uns mit Interesse gehört werden, berühren sie doch Punkte, die auch bei uns von voller Aktualität sind. Es ist Reichsminister U. v. D. Eugen Schiffer, der sich in seinem neuen und eindrucksvollen Buch „Der Kampf um die weibliche Erbschaft“ mit dem Frauenproblem beschäftigt. Ausdrücklich behandelt er in den Abschnitten „Ehe- und Familienrecht“ und „Berufsgemeinschaft“ die Enttarnung dieser Fragen (insbesondere auch auf dem Gebiet des Frauenwahlrechts), die für Frauen in erster Reihe bedeutsam sind, und kommt auf die Stellung der Frau auch anderwärts, z. B. bei der Vorbereitung der auswärtigen Politik, zurück. Mit besonderem Nachdruck befaßt er die Tendenzen, die sich gegen die Frau als Doppelverdienerin richten. Er schreibt ferner:

„Die schmerzhaft große Schere, auf denen die weibliche Konkurrenz vor allem angegriffen wird, sind die der Angestellten und Arbeiter. Die Frauenarbeit in der Industrie ist zum Teil in der industriellen Arbeitsteilung seit Jahrzehnten begründet, z. B. in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Das Beherrschende der Industrie nach weiblichen Kräften hat die Vermehrung der industriellen Arbeiterkräfte in der Industrie bestanden als das Erwerbsbedürfnis der Frauen selbst. Die Rationalisierung der letzten Jahre hat dabei zum Kern der Rationalisierungsmaßnahme als vielfach Männerarbeit durch Frauenarbeit ersetzt — eine Enttarnung, an der nicht die Frauen schuld sind. In der Angestelltenarbeit ist die Schere leider ähnlich. Der Nachweis, daß die Eingetragenen der Wirtschaft nicht erlosch, ist oft gefälscht; die persönliche Erfahrung beweist die völlige Unentbehrlichkeit der Frau in dieser Berufsrichtung klar und unüberleugbar. Die durch die Berufstätigkeit nachgewiesene rasche Vermehrung gerade dieser Berufsrichtung mit dem durch die weibliche Berufsstruktur entfallenden Bedürfnis zusammen. Aber die Bewegung gegen die berufstätige Frau hat auch einen für das weibliche Empfinden höchst peinlichen Zug. Wer sie bestreitet, hat offenbar keine Vorstellung, welche nicht bloß äußeren, sondern auch tiefsten Veränderungen ihr Erfolg anrichten mußte. Gewöhnlich ist die Frau, aus der die gefestigte Teilnahme der Frauen am Berufsleben erwuchs, hellenweise in der letzten Überlebensperiode oder oberflächliche Mobbilität ausgearbeitet; und wie die von Anna von Gierke beauftragte „Freudige Überlebensperiode der Frauen, als ihnen das Wahlrecht unerwartet in den Schoß fiel, insoweit einen starken Enttäuschungsstoß gemacht hat, wird auch die weibliche Bindung an das Berufsleben nicht allein Frauen zum Segen ausfallen. Das ist um ihrer Selbständigkeit willen das Familienband gelöst oder darauf verichtet haben, es durch Eingehung einer Ehe neu zu knüpfen, wird manche von ihnen in der Not und Enttäuschung des Alters zu bereuen haben. Aber das ist heute fast keine bedauerliche Tatsache, sondern Frauen mehr gibt, hat unendlich viele von ihnen mit einem echten, tiefen Glücksgefühl, ihr Leben mit einem zweifelhafte Anhalt, ihr Herz mit gelundem Stolz und berechtigtem Selbstbewusstsein erfüllt. Es ist in ihr Leben eine Harmonie gekommen, die gewöhnlich nur in der Ehe zu finden ist, und die durch schwere und bittere Erlebnisse herbeigeführt worden war. Da bedeutet es eine unerhörte Grausamkeit, solche Frauen aus treuer und bewährter Arbeit und hingebender Pflichterfüllung herauszureißen. Der Erfolg wäre eine schwere Störung in vielen Kreisen herbeiführen, insbesonderen wirtschaftlicher Tätigkeit, die Bedeutung der Schwangerschaftsunterbrechung, eine neue Welle des in den Sozialismus ausmündenden Materialismus, die um so weniger zu befürchten wäre, als der staatliche Eingriff in die Freiheit der Arbeit selbst durchaus sozialistischer Art sein würde. Die Frau aus treuer und bewährter Arbeit und hingebender Pflichterfüllung herauszureißen, das heißt hauptsächlich gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige Korruption und einen sehr geringen finanziellen Ertrag bringen würde, beruht letzten Endes auf Kleinlichkeit, Neid, Feindschaft und Schmeichelei. Es wird daher von einem Teil der Frauen selbst unendlich mehr Wert, besonders der Hausfrauen, auf das häusliche Leben gegen die Frauen richtet und praktisch nur einen tiefen neuen Verwaltungsapparat, eine unkräftige

des inländischen Weltalters. Obenan über das Zwei-  
gürtelalter. (Verlagshaus, Dresden.)  
Was für uns Frauen besonders fesselt ist —  
die Darstellung des Kampfes der beiden Geschlechter  
— das Primat in ihrer geschäftlichen Entwicklung  
— wird von Verfasser in gründlicher Weise er-  
läutert und was hier zu begreifen ist, in ausführ-  
licher Form als in jeder Hinsicht aus dem Er-  
gebnissen jahrelanger Studien und Forschungen  
dargestellt. Vom Mutterrecht der Urzeit ausgehend,  
der Intuition, d. h. dem Kosmos verbunden natu-  
rlichen Erziehungsmomente, von dem sich noch Ueber-  
bleibsel und Spuren der einzelnen Völkerstämme  
verfolgen, führt uns Verfasser weiter und zeigt  
uns die allmähliche Umwandlung des Patriarchats  
das Patriarchat, dessen Vorrang in den Völkern  
haushälterisch drei Völkern auszuweisen ist: den  
Hellenen, den Römern und den Juden, während die  
Völker des Morgenlandes dem alten Rechte bis spät  
in die Zeiten hinein treu blieben und nur unter-  
geordneten Kampfen sich ergebender Vorkämpfer  
die Umwandlung sich vollzog. So sehr verstanden  
auch Griechen, Römer und Juden untereinander  
waren, in der Auffassung der Patriarchat verstanden  
sich die Grenzen. Das Weib war Weib, nur in  
mehr Funktion des Mannes geworden. Zur Haupt-  
stütze des Vaterrechts im Alter wurde das  
Christentum und in ihm das theoretische Prinzip,  
ein ostentatives Priesteramt, das überhaupt das Weib  
verneinte und sich auf die rein geistige Vaterkraft  
begrenzte. Die ostentative Spiritualität des christlichen  
Priesteramtes wurde zur Zeit des Mittelalters  
weiterhin in allen Fragen des Familienrechts  
— wie in auch bei den Mönchen und Äbten —  
theoretisches Prinzip die Vorkämpferin. In famili-  
enrechtlicher, politischer und spiritueller Abhängig-  
keit gehalten, blieb das Weib als minderwertig von  
allen inländischen Fragen ausgeschlossen. Das war  
die Blütezeit des männlichen Primats, dem die Zeit  
des Weibens heute, als demokratisch geworden, „auf  
erhalten“ wird, das heißt, daß man nicht anders  
kann, „über die Stämme bauen“ kann. Der We-  
mann, der Staatsangehörigkeit, kann es, wenn's  
gut geht, mit sorgfältigem Haushalten, Sparen  
und Entzählen mit der Zeit zu einem bescheidenen  
Wohlstand bringen, aber er wird, sofern  
er aus dem Gehalt leben muß, nie ein Kräftiger  
werden, wie es in andern Berufen dem Tüch-  
tigen unter Umständen möglich ist. Er muß die  
Sicherheit seiner Stellung und vor allem die  
Versicherung für sein Alter in Form von Pen-  
sionierung als sein wesentlichstes Plus einset-  
zen. Aber andererseits gibt es viele Beamten-  
familien, die in diesem mäßigen Wohlstand hoch  
recht behaglich leben. Eine Hausfrau kann heute  
mit Dreierlohn des Hausaltungsgebehrs um ein  
Viertel mehr, als sie früher zu erhalten ver-  
möglichte, und es könnte daher als monatlich ein  
Ergänzungsgeld gehort werden. Das mag an man-  
chen Orten auch geschehen. Im allgemeinen aber  
ist es so, daß nicht etwa mehr gepart wird,  
sondern daß man sich allgemein an eine bessere  
Wohlfahrt gewöhnt hat, eine Lebenshaltung,  
wie sie das Ausland in den entsprechenden  
Städten bei weitem nicht kennt. Bekanntlich  
haben wir ja in der Schweiz vergleichsweise  
eine außerordentlich hohen „Lebensstandard“.  
Gerade die Verbilligung vieler Verbrauchsgüter  
hat viele Hausfrauen dazu geführt, in der Küche  
bedeutend mehr „anzuwenden“, den Tisch besser  
zu bestellen. Selten nur erhöht; geht man  
heute mit „Häselnüssen, Bananen, Mandarinen,  
Kartoffeln, Schokolade, mit allen Zutaten in der  
Küche, sieht „unglaublich“ lange“ um als früher?  
Stehen nicht teure Konzerne, Spargeln und  
Mannas, Nudeln und Delikatessen aller Art auf  
manchen Tischen, die es sich früher nicht hät-  
ten träumen lassen? Ja, man muß sogar sagen,  
da und dort auf dem täglichen Tisch? Wird  
bei den billigen Kleider- und Schuhpreisen nicht  
leichtlich wieder ein Stück gekauft, um man sich  
in den Teuerungsjahren lange darüber bejammern  
werden nicht Vorhänge und andere Ausstattungs-  
gegenstände, ja ganze Zimmereinrichtungen leicht-  
lich gewechselt, neu angeschafft, die früher fürs  
ganze Leben berechnet waren? Was früher eine  
Hausfrau mit einem größeren Wanda bis Weis-  
nachten oder Geburtstag wartete, wird jetzt oft  
mitten im Jahr gekauft, was ihr in die Augen  
fiel, aber als praktisch oder ausgerechnet empfin-  
den wurde, es mag ja jetzt entschieden mehr leben  
bei den verbilligten Preisen und dem gleich  
geliebten Einkommen; auch Ferienreisen, so-  
gar ins Ausland kann man sich gestatten in  
Preisen, wo man ehedem nie daran dachte.

Darum scheint uns, daß das Antiquarische unse-  
res Bundesrates durchaus nicht so unbedeutend  
sei, wie man es von Seiten der Betroffenen  
hinstellen will, sondern daß eine mäßige  
Beschneidung der Gehälter angesichts der allge-  
meinen Notlage, angesichts der Tatsache, daß so-  
zu sagen alle Leute sich jetzt einträglich und

Angestellter zu sprechen die natürlich automa-  
tisch sich auf die höheren Staatsbeamten,  
Vorgesetzten auswirken würde), da jetzt er auch  
fort eine geschlossene Front der Abwehr vor sich  
Zeilen nehmen die Proteste gegen den drohenden  
Sohnbau in Verarmungen und in der Presse  
sein Ende, und immer wieder wird bezeugt oder  
zu beweisen versucht, daß den damit Betroffenen  
ein schreiendes Unrecht geschehe und daß ihre  
Weitererfüllung bedroht sei.

Unseres Wissens werden diese Proteste von keiner  
Seite ernsthaft zurückgeführt. Und doch hat sich die  
Lebenshaltung schon lange, besonders aber seit  
ungefähr einem Jahr ganz bedeutend verbilligt.  
Jeder neue Lebensstilbeweis beweist es, und  
die Hausfrauen wissen ganz genau, daß zum  
Beispiel wichtige Konsumgüter sogar unter  
dem Vorzeichenpreis stehen, daß Milch, Gemüse,  
Beeren, Obst, sogar Fleisch und Geflügel um ein  
Preis geunken sind. Stoffe, Kleider, Schuhe,  
Gebrauchsgüter aller Art, ja auch Bücher,  
billiger als noch vor einem Jahr, viel  
billiger als vor 10 Jahren, dem Zeitpunkt, da die  
Gehälter der öffentlichen Beamten die den  
damaligen hohen Lebenskosten entsprechende Auf-  
behalten erhalten hatten. Wir verdächtig sind  
deshalb nicht der Tatsache, daß die internen  
Gehaltsklassen bei größerer Familie schmal durch-  
missen, je nachdem auch heute noch. Mit sagen  
wir 3500—4000 Fr. und etlichen Kindern muß  
noch sehr knapp existenzfähig werden. Das gilt  
unter Umständen auch für höhere Gehaltsstufen,  
wo die Ausbildung der Kinder größere An-  
sprüche stellt, und wir wollen ruhig zugeben,  
daß unter Beamtenfamilien bis in die höchsten  
Ränge hinunter noch demokratisch beherrschend „auf-  
erhalten“ wird, das heißt, daß man nicht anders  
kann, „über die Stämme bauen“ kann. Der We-  
mann, der Staatsangehörigkeit, kann es, wenn's  
gut geht, mit sorgfältigem Haushalten, Sparen  
und Entzählen mit der Zeit zu einem bescheidenen  
Wohlstand bringen, aber er wird, sofern  
er aus dem Gehalt leben muß, nie ein Kräftiger  
werden, wie es in andern Berufen dem Tüch-  
tigen unter Umständen möglich ist. Er muß die  
Sicherheit seiner Stellung und vor allem die  
Versicherung für sein Alter in Form von Pen-  
sionierung als sein wesentlichstes Plus einset-  
zen. Aber andererseits gibt es viele Beamten-  
familien, die in diesem mäßigen Wohlstand hoch  
recht behaglich leben. Eine Hausfrau kann heute  
mit Dreierlohn des Hausaltungsgebehrs um ein  
Viertel mehr, als sie früher zu erhalten ver-  
möglichte, und es könnte daher als monatlich ein  
Ergänzungsgeld gehort werden. Das mag an man-  
chen Orten auch geschehen. Im allgemeinen aber  
ist es so, daß nicht etwa mehr gepart wird,  
sondern daß man sich allgemein an eine bessere  
Wohlfahrt gewöhnt hat, eine Lebenshaltung,  
wie sie das Ausland in den entsprechenden  
Städten bei weitem nicht kennt. Bekanntlich  
haben wir ja in der Schweiz vergleichsweise  
eine außerordentlich hohen „Lebensstandard“.  
Gerade die Verbilligung vieler Verbrauchsgüter  
hat viele Hausfrauen dazu geführt, in der Küche  
bedeutend mehr „anzuwenden“, den Tisch besser  
zu bestellen. Selten nur erhöht; geht man  
heute mit „Häselnüssen, Bananen, Mandarinen,  
Kartoffeln, Schokolade, mit allen Zutaten in der  
Küche, sieht „unglaublich“ lange“ um als früher?  
Stehen nicht teure Konzerne, Spargeln und  
Mannas, Nudeln und Delikatessen aller Art auf  
manchen Tischen, die es sich früher nicht hät-  
ten träumen lassen? Ja, man muß sogar sagen,  
da und dort auf dem täglichen Tisch? Wird  
bei den billigen Kleider- und Schuhpreisen nicht  
leichtlich wieder ein Stück gekauft, um man sich  
in den Teuerungsjahren lange darüber bejammern  
werden nicht Vorhänge und andere Ausstattungs-  
gegenstände, ja ganze Zimmereinrichtungen leicht-  
lich gewechselt, neu angeschafft, die früher fürs  
ganze Leben berechnet waren? Was früher eine  
Hausfrau mit einem größeren Wanda bis Weis-  
nachten oder Geburtstag wartete, wird jetzt oft  
mitten im Jahr gekauft, was ihr in die Augen  
fiel, aber als praktisch oder ausgerechnet empfin-  
den wurde, es mag ja jetzt entschieden mehr leben  
bei den verbilligten Preisen und dem gleich  
geliebten Einkommen; auch Ferienreisen, so-  
gar ins Ausland kann man sich gestatten in  
Preisen, wo man ehedem nie daran dachte.

ihre Lebenshaltung mehr oder weniger verein-  
fachen müssen, durchaus am Plage. Man kann ja  
die Vorteile einer feinen Staatsstellung in der  
beutigen Zeit, da alles schwankt, nicht hoch  
genug einschätzen. Nur wie die ganze materielle  
und geistliche Not der Arbeitslosigkeit kennt, die  
Unmöglichkeit der Existenz, die beständige Angst  
um den Verlust von Arbeit und Brot, den  
Schrecken vor einem ungeklärten Alter, kann es  
meinen, was ein solcher Platz an der „Staats-  
krippe“ bedeutet.

Auch auf die Gefahr hin, daß man seine An-  
sprüche an das Leben etwas hinunterdrücken  
müßte, sollte dieses Opfer von der in so mancher  
Stichtzeit bedrungenen Klasse der Beamten gebracht  
werden, wenn es nötig gemacht werden. Wir neh-  
men dabei an, daß bei dem Gehaltsrückgang die Wil-  
ligkeit herrscht, die unteren Gehaltsklassen nicht  
eingezogen werden und die Kinderzahl berück-  
sichtigt werde. Auch wir Frauen, wir Konjunktur-  
rentnerinnen, durch deren Hände bekanntlich das meiste  
Geld geht, sollten diesem „Opfer“ Herzlich beifügen  
entgegenbringen. Liegt es doch in unsem Händen,  
das Leben der uns Anvertrauten auch in bescheidenem  
Rahmen lebenswert zu machen. Wir sollten wieder  
einmal zeigen, daß auch wir in ständiger, staatsbürgerlich zu denken  
zu handeln.

### Frauenwerke.

#### Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Bierlichkeiten.

Der 24. Jahresbericht des Zürcher Frauen-  
vereins, umfaßt den Zeitraum Frühjahr 1931 bis  
Frühjahr 1932, zeigt, wie wir dem „Wegweiser“,  
dem Blättlein der abkömmlichen Frauen entnehmen,  
gleich auf der ersten Seite das neue Kirchengemein-  
dehaus, ein Haus von 600 Quadratmetern, welche  
Maße 68 Meter Länge und 24 Meter Breite,  
Turmhöhe 36 Meter. Dem ganzen Quartier sollte  
das Haus zum Zentrum gesunder Geselligkeit wer-  
den, und so war es gar nicht verwunderlich, daß  
die Vertrauensstelle der Stadt Zürich sich an den  
Frauenverein wandte, um denselben die Führung des  
angebotenen geräumigen alkoholfreien Restaurants an-  
zusuchen. Trotz harter arbeitsreicher Inanspruch-  
nahme (u. a. Umbau der Liegenhaft zum Karl dem  
Großen) entfiel sich der Verwaltungsrat, der aus-  
schließlich aus Frauen unter der Leitung von Fräulein  
Marie Stutz besteht, der Bitte Folge zu geben,  
und bereits mit der Genehmigung der Behörden wurde  
die Gründung des Kirchengemeindehauses im Januar 1932  
auf der Bierlichkeitsstelle sich erfreulich gestaltet  
hat. Das großzügig angelegte Kirchengemeindehaus  
dient allen möglichen Bedürfnissen des Quartiers,  
man findet darin Gesellschaftslocale, einen Lesesaal,  
Kunstmuseum, ein hässliches, dunkelbraunes, ein  
Pektorium, eine Banquette, eine Mitarbeiter-  
stube, Abzugaugen; ferner sind darin untergebracht  
die Wärmehaus, Unterwiesungszimmer, ein Bureau  
für die Parochialverwaltung, außerdem Werkstätten in  
Kleider- und Kindertriebe sowie ein kleiner  
Schulsaal, was damit eng verbunden, bei dieser  
Geselligkeit ist es erfreulich, daß die alkoholfreie  
Bierlichkeit des Frauenvereins gut besucht wird.

Eine neuarbeitete Arbeit bildete die Abgabe von  
Mittagessen in den Maschinenfabriken Ficher, Hügli  
& Cie., deren Angestelltenverband den Frauenverein  
erlaubt hatte, Mittagessen zu verabreichen, bis das  
neue Kirchengemeindehaus eröffnet sein würde. Die  
Firma selbst hatte den Betrieb von Mittagessen  
nicht mehr weiterführen wollen, stellte aber die bis-  
herigen Mäntelchen samt Mobiliar zur Ver-  
fügung. Ein großer Teil der Gäste kommt nun  
während im Restaurant des Kirchengemeindehauses,  
was der mehrere Monate geführten Kantine zum  
Loh gerührt.

Am 1. Juni 1931 wurde auf Wunsch des Resto-  
rates der Kantonschule ein Mittagstisch für Kantons-  
schüler im „Karl dem Großen“ eingerichtet;  
auf der zweiten Etage fand im September ein  
großes „Fest“ statt, wozu viele Gäste und Aus-  
sichtiger vom Frauenverein verpflegt wurden. Die  
alkoholfreie Bierlichkeit in den Abzugaugen der Stadt  
Zürich wies 110 Betriebsstagen auf und zeigt eine  
eigene Statistik, wozu sogar „Bierchemie“ figu-  
riert. Die Zusammenstellung des Lebensmittel-  
verzeichnisses in den 18 Betrieben des  
Frauenvereins wird den an kleinere Umstände ge-  
wöhnten Familienmüttern imponieren: rund 1 Million  
Liter Milch, 54,772 Liter Sahnmilch, dazu 7895  
Kilo mouffierendes Mehl und 14,168 Kilo Käse  
wurden gebracht. Von den Eiern: 1,177,394 Stück,  
Kühe, 1000 Stück, 1000 Stück, 1000 Stück, und  
217,488 Kilo Brot, ferner der Mehl, deren eine  
Million und fast 900,000 Stück gegessen wurden,  
kann man sich kaum aufs Mal vorstellen! — Der  
Gesamtwert der Betriebe beläuft sich über  
1,800,000 Fr. Die vorbildliche Fürsorge für die  
in den Betrieben des Frauenvereins tätigen An-  
gehörigen ist dementsprechend. Man kann manches  
junge Mädchen betrieblings finden.

### Neue die Frauen interessierende Gesetze.

Kanada hat kürzlich ein Gesetz angenommen,  
wonach Kanadierinnen, die einen Fremden ge-  
heiratet haben, ihre Nationalität behalten  
können. Wir haben es hier mit einer Maßregel zu  
tun, die sich mehr und mehr in allen Ländern  
durchzusetzen vermag. Da die Schweiz gegen-  
wärtig mit der Annahme eines neuen ehe-  
gesetzlich beschäftigt ist, kann das Erwerbungs-  
recht des Schweizerbürgers zum Gegenstand  
hat, so haben viele Frauenorganisationen dem Justiz-  
departement ein Gesetz eingereicht, in welchem  
festgelegt wird, daß der Schweizer, die einen Aus-  
länder heiratet, das Recht gegeben werden sollte, ihre  
Nationalität beizubehalten.

In Belgien ist ein Gesetzesentwurf eingereicht  
worden, welcher die Aufhebung der öffent-  
lichen Regulierung der Prostitution zum  
Gegenstand hat. Der Entwurf, der u. a. auch  
die Aufhebung der Stempelsteuer vorsieht, will der  
Frau Zutritt zur Gerichtsbarkeit verschaffen. Den  
weiblichen Polizeibeamten sollen die gleichen Rechte  
verliehen werden, wie ihren männlichen Kollegen.  
Außerdem würde ihnen die Nachforschung in allen  
benötigten Fällen obliegen, in denen Frauen oder  
Kinder leidet, oder in denen eines Verstoßes  
gegen Moral und Sittlichkeit.

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten  
des amerikanischen Repräsentanten-  
hauses hat mit 15 gegen 2 Stimmen eine Reso-  
lution angenommen, wonach die Ausfuhr von  
Waffen, Munition und Kriegsmaterial an  
kriegsführende Nationen verboten sein soll.  
E. F.

### Frauenfolge.

Fräulein Antonette Quinche, Fürstin  
in Lausanne, ist vom Großen Rat des Kantons Waadt  
als Mitglied der Exzentrikommission, welche  
sich mit der Prüfung einer Gesetzesvorlage bet-  
minberfähige Delinquenten zu befaßt  
hat, berufen worden.

Die Stadt London hat als erste eine Frau  
den Polen eines Präsidenten des Gefun-

### REKLAMTEIL

Tiefen, ruhigen Schlaf  
durch  
**Elchina**  
In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75  
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

**POMOL**  
der gute alkoholfreie Apfelsaft  
in Lebensmittelschäften erhältlich  
Prospekte durch Conservfabrik Bischofzell



Hausli lacht,  
strahlt vor Kraft,  
ist stets froh:  
durch Banago!  
**BANAGO**  
NAGO OLTEN

### Wir Frauen zum Lohnabbau.

Wir brauchen keine Worte zu verlieren über  
die Not der Zeit. Schwer betroffen sind vor  
allem die industriellen Kreise, die Export-  
und Fremdenindustrie, auch die Bauernsamen leidet  
und damit der ganze Handwerkerstand, über-  
haupt alle Kreise, ausgenommen die finanziellen  
und kühnlichen Beamten, deren Gehälter bis  
heute keine Minderung erfahren, die in ihren  
Einkünften, soweit sie sich keiner schweren Ver-  
schlechterung ausgesetzt haben, sicher sind, die ihre ge-  
setzlich geregelten Ferien haben, deren Alter  
durch Pensionen materiell gesichert ist. Was diese  
Tatsachen heute bedeuten, darüber scheint man  
sich in diesen Kreisen nicht genügend klar zu sein.  
Denn als Bundesrat Mühlj als erster den Mut  
hatte, von einer in Aussicht zu nehmenden Redu-  
ktion der Gehälter der Bundesbeamten und

zu, so daß ihr für dieses Mal nicht viel zu berichten  
übrig bleibt.

Dem Auftreten von Janina de Wit, einer  
Soprantin der Mailänder Scala hat man mit ge-  
wöhnlichen Erwartungen entgegen, versetzte sich doch  
die dem Programm in vier Sprachen beigegebenen  
Rezeptionen in wahrhaft diaphanische Höhen. Nun  
ja eine große, sehr große Stimme ist da, die eben-  
falls in früheren Jahren auch sehr schön war. Jetzt  
klingt sie eher etwas auslassend und doch tiefen-  
voll in einem Konzerte mit von beiderlei  
Dimensionen, wie unser Hans Kubelick unter il.  
Auch das übertriebene Pointierte des Vortrages weist  
auf große Räume hin. Man möchte der Künstlerin  
gerne in ihrem eigentlichen Element, auf der Oper-  
bühne begegnen, um ihrem Talent gerecht werden  
zu können. Man besten gelangen ihr die notwendigen  
Bedingungen von Chokoladen, die auch in der Originalsprache  
besonders schön klingen.

Elene Sanderstein und Käthe Müller  
veranfaßten mit einem Potpourri ein Konzert mit  
originellem Programm. Ersteres wies sich als tüchtige  
Vortragende aus. Letztere hat sich in Klavierstück  
ebenfalls verwickelt, sowohl in künstlerischer  
als sprachlicher Hinsicht. Aber in unserer auf historis-  
che Treue eingeschworenen Zeit trägt man es  
kaum mehr, Stücke von Domenico Scarlatti auf  
dem Flügel vorzutragen zu hören, namentlich wenn  
man weiß, daß sich die Vortragende auch schon mit  
guter Wirkung dem Cembalo verwehrt hat empfinden  
kann. In dem „Fest“ in der Symphonie-  
halle gestaltete sich zu einem großen und verdienten  
Triumph; das von ihr wiedergegebene Violinkonzert  
von Beethoven entfielte wahre Stürme des Beifalls.  
Die Violoncellistin Maria Remetich war  
ebenfalls in hervorragender Weise im Rahmen ihrer  
Ermittlung. Sie kann viel, vermag jedoch  
nicht zu erheitern.

Die Konzerte der italienischen Festspieltheater boten  
verschiedenen Sängerinnen Gelegenheit, sich in Basel  
hören zu lassen. Im Requiem von Verdi lagen die  
wichtigen Solopartien in den Händen von Maria  
Bellocchi und Suzanne Auger, im Konzert des  
Sommertheaters wirkten Alcega, Irma und  
Christa Peter. Deschamand mit, in dem  
des Bachofers Traute Förner und Adelheid  
La Roche. Die Vorgesagten hat leider etwas  
von der absoluten Frische und Sauberkeit eingebüßt,  
welche ihnen einen hervorragenden Platz ihrer Gesangs-  
vorträge einnehmen. Auch Irma und Christa Peter  
des Tremoliers nicht ganz widerstehen. Wobei sie  
den Weg zurückfinden zu ihrer früheren Gesangsweise!  
Maria Bellocchi, eine Künstlerin, die man  
immer gerne hört, lang auch die Partie der Mara-  
gretta in Verdis „Zuviel Verdamnung“. In der  
Missa solennis von Beethoven wirkten Maria Peter  
und Alona Durigo mit, die beide ihre  
Aufgabe in vollendeter Weise erfüllten.  
Damit wäre so ziemlich das Wesentliche an welt-  
licher Vortragskunst in diesem Zeitabschnitt erwähnt.  
Was nun wohl der nächste Winter bringen wird?  
A. c.

### Von Büchern.

Severa Demstedt: Wege zum Ich.  
Verlag Martin Bärner, Berlin, 1931. 437 Seiten.  
Dem guten Wort, das Friedrich Schiller diesem  
Buch auf den Weg gibt, kann man mit ganzem  
Herzen zustimmen. Es handelt sich um die phycho-  
logisch tiefen, mit großer Klarheit und bewußten  
Erkenntnisfortschritten dargestellten Lebens- u. Ent-  
wicklungsstadien eines jungen Mannes, der an  
einem gewissen Punkte seines Weges haltend, eben

Seine Flügel sent mein Schönen,  
Alle Wünsche geh'n zur Ruh,  
Und die Quelle meiner Tränen  
Schlicht ist lacht von selber zu."  
Das Hochgefühl kam und löste ich aus  
der Müde und dankte ihm störrische Stunden voll  
Triumph über alle Erdenschmerzen.  
„In der Einsamkeit wohne ich,  
Wo der Bergtiefe thronet;  
Tages belacht mich die Sonne  
Nachts belacht mich der Mond.  
Wollen ihn mit Gelächern, die in ihren  
Schellen, soweit sie sich keiner schweren Ver-  
schlechterung ausgesetzt haben, sicher sind, die ihre ge-  
setzlich geregelten Ferien haben, deren Alter  
durch Pensionen materiell gesichert ist. Was diese  
Tatsachen heute bedeuten, darüber scheint man  
sich in diesen Kreisen nicht genügend klar zu sein.  
Denn als Bundesrat Mühlj als erster den Mut  
hatte, von einer in Aussicht zu nehmenden Redu-  
ktion der Gehälter der Bundesbeamten und

### Musikbericht aus Basel.

In der zweiten Saisonhälfte hat der Ansturm  
der Amateure auf das Konzertpodium entschieden  
nachgelassen. Ebenfalls liegen der Vereinerin  
die Konzertbilllette in verschwindend kleiner Anzahl

Elisabeth Sapp.

